

# Positionspapier

## Panel 1: Dresden schaltet um - klimaneutrale Stadt

### Problemlage

Die Bewältigung der Klimakrise und ihrer Folgen ist die zentrale Herausforderung für die Menschheit in diesem Jahrzehnt. Wenn es bis 2030 nicht gelingt, die Treibhausgasemissionen weltweit drastisch zu senken, um im folgenden Jahrzehnt eine weitgehende Klimaneutralität zu erreichen, wird die Erderwärmung unerträgliche Ausmaße annehmen. Industrienationen wie Deutschland mit einem CO<sup>2</sup>-Ausstoß von immer noch 10 Tonnen pro Kopf im Jahr sind dabei besonders gefordert. Die Dekarbonisierung unserer Strom- und Wärmeversorgung und der Umstieg auf erneuerbare Energien sind die entscheidenden Antworten. Die Umsetzung erfolgt wesentlich an der Basis unseres Gemeinwesens, in unseren Städten und Gemeinden. Hier werden wichtige Weichen für die Strom- und Wärmeversorgung, im Verkehr, im Wohnungsbau und in der Gewerbeansiedlung gestellt.

Städte sind zudem in besonderer Weise von dem durch die fortschreitende Erderwärmung verursachten Klimawandel betroffen. Dicht bebaute Wohnquartiere heizen sich im Sommer in gesundheitsgefährdender Weise auf, und Bäume in Parks, Straßen und Grünanlagen sterben in Größenordnungen durchzunehmende Trockenheit ab, z.B. im Dresdner Waldpark in Blasewitz.

### Was muss sich ändern?

Die Landeshauptstadt Dresden sollte durch Fortschreibung und Umsetzung ihres Klimaschutzkonzepts ihr Engagement für den Klimaschutz auf lokaler Ebene ausbauen. Insbesondere in den Handlungsfeldern Strom- und Wärmeversorgung, Bauen und Mobilität müssen ambitionierte Klimaschutzmaßnahmen zügig realisiert werden.

Der Klimawandel stellt auch Dresden vor dauerhafte Herausforderungen. Die Folgen sind bereits jetzt erkennbar: Hochsommerliche Extremtemperaturen, Dürreperioden, und Starkniederschläge haben schon erste Schäden verursacht.



Dresden muss sich klimagerecht entwickeln, um die Chance zu erhöhen, auch künftig attraktive Wohn- und Lebensbedingungen bieten zu können. Der Klimawandel ist immer als Querschnittsthema zu allen kommunalen Themen zu betrachten.

## Lösungsvorschläge

### Was können wir in Dresden für den langfristigen Klimaschutz tun?

#### **Eine klimaneutrale Strom- und Wärmeversorgung**

Unser lokaler Energieversorger, die SachsenEnergie AG, speist bereits etwa zur Hälfte Strom aus erneuerbaren Energien ins Netz ein. Die andere Hälfte basiert weitgehend auf Erdgas, das in effizienter Weise im Kraftwerk Nossener Brücke zur gekoppelten Strom- und Wärmeerzeugung genutzt wird. In den nächsten zehn bis fünfzehn Jahren muss die Versorgung ganz auf erneuerbare Energien umgestellt sein, vor allem aus Windkraft und Sonnenenergie. Dazu muss die SachsenEnergie AG rasch in eigene Windparks und großflächige Photovoltaikanlagen investieren. In der **Wärmeversorgung** sollten neben der möglichst weiten Verbreitung der erneuerbar erzeugten Fernwärme dort, wo dies nicht möglich ist, auch energieeffiziente dezentrale Lösungen durch lokale Block-Heiz-Kraftwerke und Wärmepumpenanlagen realisiert werden. Dabei bauen wir das bereits ausge dehnte Fernwärmenetz als Voraussetzung weiter aus.

#### **Mehr Potenziale für erneuerbare Energiegewinnung in Dresden nutzen**

Dresden besitzt ein großes Potenzial an Dachflächen, die für **Photovoltaikanlagen** geeignet sind. Wir wollen, dass dieses ungenutzte Potenzial mobilisiert wird. Dazu muss die Stadt Dresden mit ihren eigenen Gebäuden vorangehen. Wir haben bereits erreicht, dass jährlich zehn neue Dachflächen entsprechend genutzt werden. Diese Zahl muss deutlich gesteigert werden. Nicht nur auf Neubauten, sondern auch auf Bestandsbauten lassen sich PV-Anlagen errichten, deren Anschaffung schon nach zwölf bis fünfzehn Jahren auch ökonomisch rentabel ist. Auch können Dachflächen verpachtet werden zur Errichtung von PV-Anlagen durch die SachsenEnergie AG und **Bürgerenergie-Genossenschaften**.

In dem großen Dresdner Stadtgebiet gibt es ferner Flächen, die unter Beachtung des Natur-, Siedlungs- und Landschaftsschutzes für die Errichtung von **Windkraftanlagen** geeignet sind, so z.B. im Dresdner Westen entlang der Autobahn oder im Schönfelder Hochland. Wir wollen zudem bei Investitionen in erneuerbare Energien gemeinsam mit den Umlandgemeinden in eine Win-Win-Situation regionaler Wertschöpfung kommen.



## Ökologisch angepasst bauen in Dresden

Angesichts des enormen Energieaufwands bei der vorherrschenden Betonbauweise (sog. „graue Energie“) muss auch hier umgedacht werden. **Nachhaltige Baumaterialien** wie Holz sind absolut konkurrenzfähig und müssen stärker genutzt werden.

Durch entsprechende Bauweise, Wärmedämmung mit nachhaltigen Materialien und die Nutzung erneuerbarer Energien sind städtische **Neubauten zukünftig zu 100 % klimaneutral** zu gestalten.

In Bebauungsplänen oder durch städtebauliche Vereinbarungen ist darauf auch gegenüber privaten Investoren hinzuwirken. Alle baulichen Planungen in der Stadt sollen zukünftig unter einen **Klimaschutzvorbehalt** gestellt werden. Das bedeutet eine Nachweispflicht, dass die geplante Bebauung den Weg der Stadt zur Klimaneutralität insgesamt nicht behindert und die Kaltluftzufuhr in die Stadt nicht eingeschränkt wird. Nach dem Vorbild anderer Städte sind bei Neubauvorhaben privater Investoren ab einer bestimmten Größe Gebote für die Installation von Solarenergieanlagen und/oder Gründächern oder Fassadenbegrünungen in die Baugenehmigung aufzunehmen.

## Klimaneutrale Mobilität in Dresden

Die Verkehrsplanung ist ein besonders wichtiger kommunaler Hebel für den Klimaschutz. Für die Verkehrsplanung schlagen wir daher wie für die Bauleitplanung einen **Klimavorbehalt** vor. Das heißt, für alle künftigen Maßnahmen muss in der Planung nachgewiesen werden, dass durch sie nicht mehr CO<sup>2</sup>-Emissionen verursacht oder dass sie durch begleitende Maßnahmen kompensiert werden. Bis zum Jahre 2030 sollten mehr als drei Viertel des gesamten Verkehrs in Dresden mit Bus und Bahn, zu Fuß oder per Fahrrad bewältigt werden.

## Welche Anpassungen an den Klimawandel sind in Dresden nötig?

### Mehr Grün

Die Überhitzung von Innenstadt und dicht bebauten Stadtvierteln lässt sich durch die Pflanzung und Pflege von Bäumen, die Begrünung von Fassaden, Dächern und Innenhöfen oder Bodenentsiegelung verringern. Dazu müssen sich möglichst viele Grundstücksbesitzer\*innen daran beteiligen.



Dresden verfügt bereits über viele Bäume in Parks, Grünanlagen und entlang der Straßen. Zur Verminderung der sommerlichen Aufheizung in verdichteten Stadtquartieren sind aber noch wesentlich mehr Bäume erforderlich. Deshalb muss das **Dresdner Straßenbaumkonzept**, das 22.000 Bäume mehr als derzeit vorhanden vorsieht, durch Bereitstellung entsprechender Haushaltsmittel deutlich zügiger als bisher umgesetzt werden.

## Die Sicherung von Frischluftzufuhr

Die Frischluft für die Dresdner Innenstadt stammt zum größten Teil aus dem Elbtal und von den Höhenlagen um Dresden herum. Es ist für ein erträgliches Klima in der Stadt notwendig, dass die **Kaltluftentstehungsgebiete und -schneisen** weitgehend von Bebauung freigehalten werden und die Frischluft ungehindert in die Stadt hineinfließen und in den Stadtquartieren zirkulieren kann. Dies ist durch den Flächennutzungsplan und die Bauleitplanung sicherzustellen. Die unbebauten Elbauen sind unser Kapital und müssen freigehalten werden.

## Die Sicherung der Wasserversorgung

Durch lange Trockenperioden und einen stark wachsenden Bedarf der Unternehmen im Dresdner Norden ist die Trinkwasserversorgung aus dem Uferfiltrat der Elbe und den Talsperren zunehmend gefährdet. Dresden braucht deshalb einen **Trinkwasserplan**, der den Bedarf der Bevölkerung langfristig sichert und den **Brauchwasserbedarf** der Unternehmen durch Kreislaufführung und Wasseraufbereitung deutlich reduziert. Darüber hinaus ist die Nutzung von Regenwasser als Brauchwasser auszubauen.

## Die Erstellung eines Hitzeaktionsplans

Dresden braucht einen ressortübergreifend erstellten Hitzeaktionsplan mit Maßnahmen, durch die die hitzebedingten Belastungen für die Bevölkerung und besonders gefährdete Menschen verringert und Gesundheitsgefahren abgemildert werden können. Das Angebot an kostenloser Trinkwassernutzung ist mit der Aufstellung von Wasserspendern in öffentlichen Gebäuden sowie in Zusammenarbeit mit Initiativen wie „Refill“ auszuweiten.



## Best-Practice-Beispiel: München

Die Landeshauptstadt München mit über 1,5 Millionen Einwohnern und ähnlicher Bebauungsstruktur wie in Dresden zeigt, was eine große Kommune alles tun kann. Bereits 2008 hat München ein ehrgeiziges Klimaschutzkonzept beschlossen. Die Stadtwerke München haben danach umfassend in den Erwerb von Windparks und anderen Anlagen für erneuerbare Energien investiert. In großem Umfang wurde in die energetische Gebäudesanierung investiert, und es wurden strenge Maßstäbe für die Energieeffizienz bei Neubauten entwickelt. So konnten die jährlichen CO<sup>2</sup>-Emissionen bis 2020 auf 6,5 t pro Einwohner\*in reduziert werden (Dresden ca. 10 t).

- Anfang dieses Jahres hat München beschlossen, bis 2035 klimaneutral zu werden. Mit Investitionen von rund 500 Millionen Euro will München dem Ziel schon in den kommenden drei Jahren bis 2025 deutlich näherkommen. Zentraler Punkt ist dabei eine kommunale Wärmestrategie: Diese soll München zur ersten deutschen Großstadt machen, die Gebäude ohne Heizöl und Erdgas beheizt und die Heizkosten trotzdem sozial verträglich hält. Bei Neubauten, der energetischen Sanierung und dem Umstieg auf erneuerbare Energien sollen Gebäudeeigentümer neben der Bundesförderung auch auf ein Münchner Förderprogramm zurückgreifen können. Die Stromerzeugung mit Photovoltaikanlagen auf Münchner Stadtgebiet soll bis 2035 von derzeit 75 MW auf 800 MW ausgebaut werden. Das Referat für Klima- und Umweltschutz wird kurzfristig mit knapp 70 Mitarbeiter\*innen verstärkt. Damit soll auch den Themen Naturschutz und Biodiversität eine größere Bedeutung beigemessen werden.

Zur Anpassung an die Folgen des Klimawandels hat der Münchner Stadtrat bereits 2016 ein Konzept beschlossen, das zahlreiche konkrete Maßnahmen zur Sicherung und Entwicklung von klimawirksamen Freiflächen, zur Verbesserung der Aufenthaltsqualität in dicht bebauten Stadtquartieren, zur besseren Nutzung von Niederschlagswasser und zur Vorbereitung auf Extremwetterereignisse vorsieht.

